



Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

31. Mai 2009: Schweizer Film «Geld und Geist»

An diesem Sonntag zeigt das Schweizer Fernsehen den Schweizer Spielfilm «Geld und Geist» nach dem Roman von Jeremias Gotthelf. Der von Franz Schnyder im Jahre 1964 inszenierte Film, ist vom Schweizer Fernsehen aufwendig restauriert und mit einer Hörspur für Sehbehinderte ergänzt worden.

Auf dem Liebiwyl-Hof lebt Bauer Christen (Erwin Kohlund) mit seiner Frau Änneli (Margrit Winter) und den drei Kindern Resli, Christeli und Annelisi einträchtig zusammen. Die Harmonie wird gestört, als sich Christen vom hinterlistigen Dorfschreiber (Bernhard Enz) zur Spekulation mit Mündelgeldern überreden lässt. Das Geld geht verloren und der geprellte Bauer muss der Gemeinde den Schaden aus eigener Tasche zurückzahlen. Dies erregt Ännelis Zorn, deren grosse Hilfsbereitschaft vom immer geiziger werdenden Christen zusehends gebremst wird. Ein böses Wort gibt das andere und bald stehen die Eheleute vor einem Scherbenhaufen. Auch die Kinder leiden unter der unangenehmen Stimmung auf dem Hof. Erst die Predigt beim Kirchgang an Pfingsten lassen eine Versöhnung möglich werden.

In der Pfingstnacht brennt ein benachbarter Hof. Resli hilft beim Löschen und trifft dabei auf Anne-Mareili, die Tochter des Dorngrüt-Bauern (Max Haufler). Die beiden verlieben sich. Doch der Dorngrüt-Bauer will seine Tochter mit dem reichen Kellerjoggi (Ruedi Walter) verkuppeln. Das Werben von Resli duldet er nur, um den Preis für Anne-Mareili in die Höhe zu treiben. Die verzweifelte junge Frau fleht ihre resignierte Mutter (Margrit Rainer) um Hilfe an. Gleichzeitig versteht sie nicht, warum Resli die skandalösen Forderungen ihres Vaters nicht erfüllen will und damit ihr gemeinsames Glück gefährdet.

Regisseur Franz Schnyder hat sich an diesen ebenso eindrücklichen wie poetischen Roman erst sehr spät gewagt. Er kam als seine sechste und letzte Gotthelf-Verfilmung 1964 in die Kinos – in Farbe und Breitwand. Mit dem beachtlichen Budget von einer Million Schweizer Franken konnte Schnyder sein Werk aufwendig ausstatten und hochkarätig besetzen.